



Erik Erikson, 1902-1994



James E. Marcia

Identitätsentwicklung

Wer bin ich? - Eine xxxjährige

Ich heiße A. Ich bin ein Mensch. Ich bin ein Mädchen. Ich bin eine wahrheitsliebende Person. Ich bin nicht hübsch. Ich bin in der Schule nur mittelmäßig. Ich bin eine sehr gute Cellistin. Ich bin eine sehr gute Pianistin. Ich bin etwas groß geraten für mein Alter. Ich mag mehrere Jungen. Ich mag mehrere Mädchen. Ich bin altmodisch. Ich spiele Tennis. Ich bin eine sehr gute Schwimmerin. Ich versuche, hilfsbereit zu sein. Ich bin immer bereit, Freundschaften zu schließen. Im Großen und Ganzen bin ich o.k., aber ich werde manchmal wütend. Manche Mädchen und Jungen mögen mich nicht so gern. Ich weiß nicht, ob Jungen mich mögen oder nicht (aus Montemayor & Eisen, 1977).

Primäre Lernziele

- Wissen über Grundzüge der Theorie von Erikson
- Wissen über Grundzüge der Theorie von Marcia
- Wissen über wichtige Befunde zur Selbstkonzeptentwicklung
 - Differenzierung des Selbstkonzepts?
 - Realistisches Selbstkonzept förderlich?

- Begriffsklärung
- Klassiker: Erik Erikson
- Identitätsentwicklung in der Jugend: Modell von Marcia
- Ausgewähltes zur Selbstkonzeptentwicklung
- Kritische Bewertung

- Identität hier als Antwort auf die Frage „Wer bin ich?“
 - Selbstwahrnehmung
 - (Wahrgenommene) Einschätzung der Anderen
 - Wichtig für Kontinuität und Einheit
- „Selbst“ bisweilen mit Identität gleichgesetzt
- Selbstkonzept: Kognitive und affektive Komponente
- Identität *eher* beschreibend und Selbstkonzept *eher* bewertend (?)

- Identität: Eigenes Selbst und Gesellschaft erkennen und akzeptieren
- Acht Krisen in der Lebensspanne
- Spannungsfeld zwischen dem Bedürfnissen und Wünschen des Kindes als Individuum und den sich im Laufe der Entwicklung permanent verändernden Anforderungen der sozialen Umwelt
- Weitgehende Bewältigung jeweils wichtig für weitere Entwicklung
- Stufen / Krisen sind obligatorisch und universell

Stufe 1: Urvertrauen vs. Urmisstrauen (1. J)

- Relevanz von körperlicher Nähe, Sicherheit, Geborgenheit, Nahrung

Stufe 2: Autonomie vs. Scham und Zweifel (2 bis 3 J.)

- Ausgewogenheit der Polaritäten „Nähe und Distanz“ / „Festhalten und Loslassen“
- Wichtig für das Verhältnis zwischen Liebe und Hass, Bereitwilligkeit und Trotz, freier Selbstäußerung und Gedrücktheit

Stufe 3: Initiative vs. Schuldgefühl (4 bis 5 J.)

- Relevanz Ödipuskomplex, Machtgefälle
- Wichtige Grundlage für Gewissensentwicklung / Moral

Stufe 4: Werksinn vs. Minderwertigkeit (6 bis 13 J.)

- Relevanz von Herausforderungen bzw. Überforderungen
- Wichtig für das Bedürfnis des Kindes, etwas Nützliches und Gutes zu machen

Stufe 5: Identität versus Identitätsdiffusion (13 bis 18 J.)

- Ausgewogenheit zwischen Rigidität und Diffusion
- Wichtig für Integration von Einzelaspekten und um zu wissen, wer man ist und wie man in diese Gesellschaft passt.

Wer bin ich? - Eine xxxjährige

Ich heiße A. Ich bin ein Mensch. Ich bin ein Mädchen. Ich bin eine wahrheitsliebende Person. Ich bin nicht hübsch. Ich bin in der Schule nur mittelmäßig. Ich bin eine sehr gute Cellistin. Ich bin eine sehr gute Pianistin. Ich bin etwas groß geraten für mein Alter. Ich mag mehrere Jungen. Ich mag mehrere Mädchen. Ich bin altmodisch. Ich spiele Tennis. Ich bin eine sehr gute Schwimmerin. Ich versuche, hilfsbereit zu sein. Ich bin immer bereit, Freundschaften zu schließen. Im Großen und Ganzen bin ich o.k., aber ich werde manchmal wütend. Manche Mädchen und Jungen mögen mich nicht so gern. Ich weiß nicht, ob Jungen mich mögen oder nicht (aus Montemayor & Eisen, 1977).

Stufe 6: Intimität vs. Isolierung (19 bis 25 J.)

- Relevanz des Umgangs mit Karriere, großstädtischem Leben, Mobilität
- Wichtig für Aufbau von Beziehungen

Stufe 7: Generativität vs. Stagnation (26 bis 40 J.)

- Balance des Sich-Kümmerns um sich und Andere
- Wichtig für Erziehung, soziales Engagements

Stufe 8: Integrität vs. Verzweiflung und Lebensekel

(41 + Jahre)

- Relevanz eines positiven Lebensrückblicks
- Wichtig für Weisheit, Umgang mit kommendem Tod

Pro

- Auch Entwicklung im Erwachsenenalter
- Großer Einfluss

Contra

- Theorie ist eine Zusammenstellung aus Beobachtungen, empirischen Verallgemeinerungen und abstrakten theoretischen Postulaten
- Viele Aussagen sind zu unpräzise, um sie empirisch untersuchen zu können.
- Kaum durch kontrollierte empirische Studien belegt

- Betrachtung der Entwicklung einer „integrierten“ Identität im Jugendalter und später
- Wichtige Aspekte
 - Verpflichtung
 - Erkundung
 - Krise
- Weitergehende Auswirkungen des Identitätsstatus

Identitätsstatusse nach Marcia

		Erkundung (Exploration)	
		niedrig	hoch
Verpflichtung	niedrig	Diffuse Identität	Moratorium
	hoch	Übernommene Identität	Erarbeitete Identität

Frage

Hast du bezüglich deiner religiösen Überzeugungen jemals Zweifel gehabt?

Diffus

„Oh, ich weiß nicht. Ich denke schon. Jeder durchläuft wohl so eine Phase. Aber es bekümmert mich nicht sehr. Jeder kann es halten, wie er will.“

Übernommen

„Nein, eigentlich nicht. In unserer Familie bestand darüber immer Klarheit.“

Frage

Hast du bezüglich deiner religiösen Überzeugungen jemals Zweifel gehabt?

Moratorium

„Ja, ich glaube, da stecke ich gerade mittendrin. Mir ist einfach nicht klar, wie es einen Gott geben kann und dennoch so viel Böses auf dieser Welt“.

Erarbeitet

„Ja, ich habe sogar überlegt, ob es einen Gott gibt oder nicht . Aber jetzt habe ich für mich das Problem gelöst. Ich meine ...“

- 1 Differenzierung des Selbstkonzepts
- 2 Hierarchische Selbstkonzeptstruktur
- 3 Auswirkungen der Veridikalität des Selbstkonzepts

Nach Pinquart und Silbereisen (2000):

- Mehr Bereiche, spezifischere Selbstkonzepte
- Differenzierung Real- und Idealbild
- Trennung von authentischen und unauthentischem Selbst
- Zunehmender Einbezug der Sicht Anderer
- Größerer Zeitbezug (Vergangenheit und Zukunft und nicht nur Gegenwart)

Wer bin ich? - Eine xxxjährige

Ich heiße A. Ich bin ein Mensch. Ich bin ein Mädchen. Ich bin eine wahrheitsliebende Person. Ich bin nicht hübsch. Ich bin in der Schule nur mittelmäßig. Ich bin eine sehr gute Cellistin. Ich bin eine sehr gute Pianistin. Ich bin etwas groß geraten für mein Alter. Ich mag mehrere Jungen. Ich mag mehrere Mädchen. Ich bin altmodisch. Ich spiele Tennis. Ich bin eine sehr gute Schwimmerin. Ich versuche, hilfsbereit zu sein. Ich bin immer bereit, Freundschaften zu schließen. Im Großen und Ganzen bin ich o.k., aber ich werde manchmal wütend. Manche Mädchen und Jungen mögen mich nicht so gern. Ich weiß nicht, ob Jungen mich mögen oder nicht (aus Montemayor & Eisen, 1977).

- Verschiedene Bereiche / Facetten
- Hierarchisch organisiert
- Generelle Selbstkonzept als weitgehend stabil, spezifische Selbstkonzepte situationsbezogenen und variabler
- Differenzierung von Facetten von Kindheit zu Erwachsenenalter
- Beschreibende und bewertende Elemente

Hierarchisches Selbstkonzeptmodell (Shavelson & Marsh)

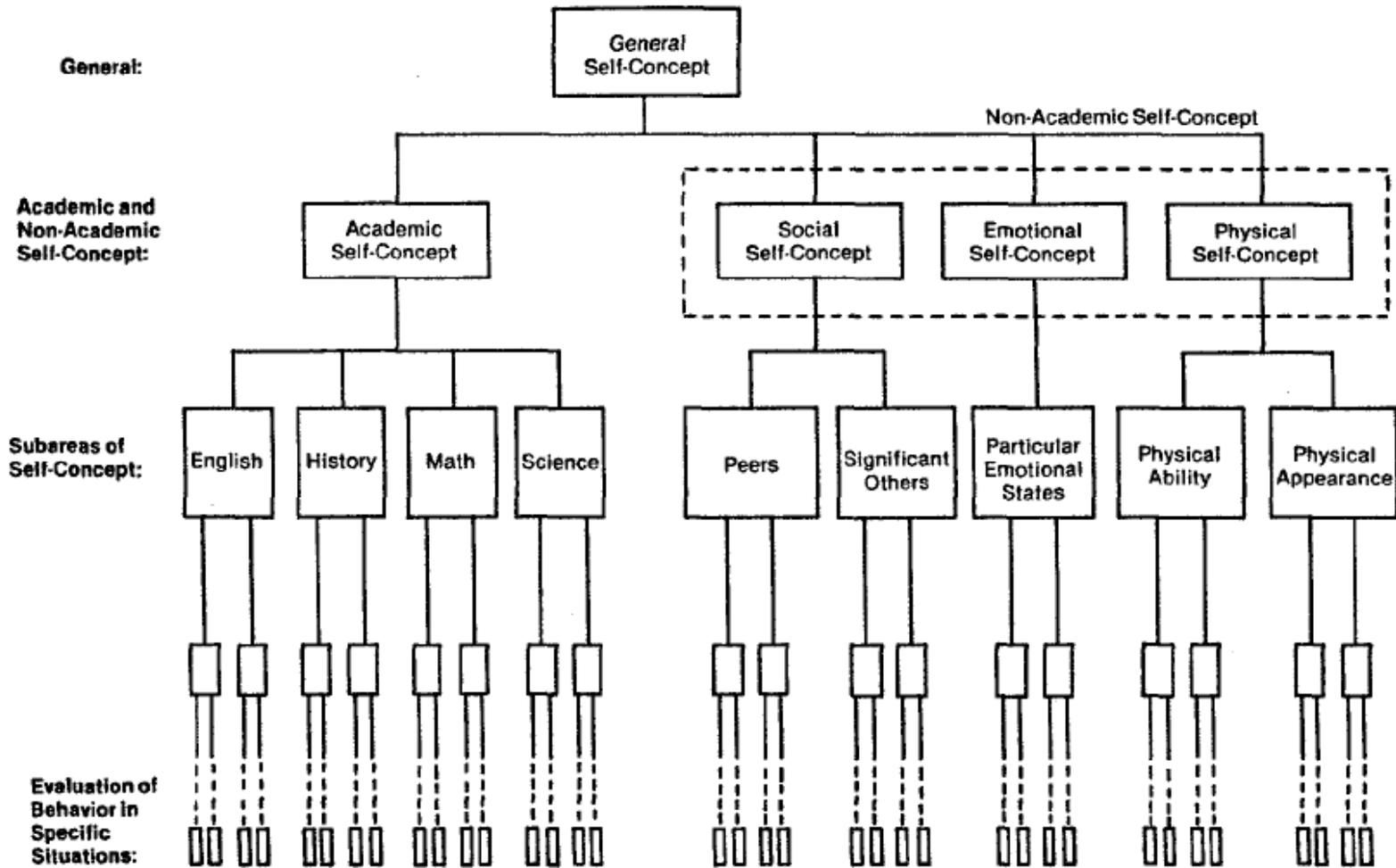


Figure 1. Structure of self-concept (Shavelson, Hubner, & Stanton, 1976).

- Vor Schuleintritt: In der Regel stark positiv getönte Selbsteinschätzungen
- Soziale Vergleichsprozesse in der Schule führen zu mehr Realismus / Veridikalität
- Interindividuelle Unterschiede in der Veridikalität
- Auswirkungen der Veridikalität auf Leistungsentwicklung: Am günstigsten leichte Selbstüberschätzung (Helmke, 1992)

Positiv

- Betrachtung eines sehr wichtigen Bereichs
- Eine Vielzahl von Theorien, Ansätzen und Befunden
- Bezug zu anderen Funktionsbereichen / Verhalten
- Postulierte Entwicklungstendenzen sichtbar

Negativ

- Viele Begriffe und Konzepte, ohne umfassende Rahmentheorie
- Ungelöste Probleme der Konzeptualisierung
- Partialisierte Forschung

Primäre Lernziele

- Wissen über Grundzüge der Theorie von Erikson
- Wissen über Grundzüge der Theorie von Marcia
- Wissen über wichtige Befunde zur Selbstkonzeptentwicklung
 - Differenzierung des Selbstkonzepts?
 - Realistisches Selbstkonzept förderlich?

Hannover, B., & Greve, W. (2012). Selbst und Persönlichkeit. In W. Schneider & U. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (7. Aufl.). Weinheim: Beltz (Abschnitt 23.5.1.)

Roebbers, C. M. (2007). Entwicklung des Selbstkonzepts. In M. Hasselhorn & W. Schneider (Hrsg.), *Handbuch der Entwicklungspsychologie* (S. 381-391). Göttingen: Hogrefe.

- Nächste Woche um die übliche Zeit (seien Sie bitte etwas vorher da)
- Vermutlich müssen Seminarräume im 1. OG (und noch andere Räume?) mitgenutzt werden
- Dauer 75 +5 min. (5 min. wegen kurzer Unterbrechung zur Identitätskontrolle)
- Ggf. nur "vorläufiges" Zulassen
- Bitte Taschen, Handy etc. an Wand
- Am Platz nur Schreibutensilien, Getränk, Imbiss, Medikamente und Maskottchen.
- Klausurstoff: Vereinigungsmenge aus Vorlesung (auch heute) und Literatur
- Vorsicht beim Weiterschreiben nach Stopp-Signal
- Fragen zur Klausur?